

Gar nicht so schlecht sind die ersten Ergebnisse, die beim VHS-Wochenendseminar unter Leitung von Wolfgang Maus (mit Schürze) entstanden. Der Neunkirchen-Seelscheider Amateurfotograf führte in die fast vergessene Technik des Bromöldrucks ein, die der Franzose Alphonse Louis Poitevin 1855 erfand, bis in die 40er Jahre hinein bei Künstlern beliebt war und danach in Vergessenheit geriet.
Foto: Mischka



VHS-Seminar führte in die Kunst einer fast vergessenen fotografischen Technik ein

Bromöldruck verleiht den Bildern samtigen, grafischen Charakter

gw Siegburg. Aus Bonn, Hürtgenwald und sogar aus Bad Ems kamen die Teilnehmer eines Wochenendseminars der Rhein-Sieg-Volkshochschule. Kein Wunder: Die Kunst, die Wolfgang Maus (50) aus Neunkirchen-Seelscheid im Siegburger VHS-Studienhaus vermittelte, beherrschen nur wenige in der Bundesrepublik. „Bromöldruck“ heißt die etwas irreführende Bezeichnung für die Technik, die tatsächlich kein Druckverfahren ist, sondern eine fotografische Technik.

Erfunden hat sie 1855 der Franzose Alphonse Louis Poitevin, und bis in die 40er Jahre galt sie den „Pikturisten“, wie sich die Gruppe engagierter Fotokünstler nannte, als die Technik, die ihnen die größtmögliche Einflußnahme auf die Bildaussage versprach, im Gegensatz zu den herkömmlichen Entwicklungsverfahren, die ihnen nämlich wenig künst-

lerisch erschienen. Danach geriet die Technik in Vergessenheit. Sie „antiquiert“ zu nennen, weigert sich Wolfgang Maus, der im Hauptberuf Rechtsanwalt ist, allerdings, denn seit Anfang des Jahrhunderts, behauptet er jedenfalls, habe die Fotografie keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Allenfalls die derzeit noch unerschwingliche Digitaltechnik verspreche eine deutliche Qualitätsverbesserung.

So griff Maus auf den aufwendigen Bromöldruck zurück, bei dem das spezielle Fotopapier nach der üblichen Fixierung und Wässerung gebleicht und die Gelatineschicht entsprechend ihrer Belichtung gehärtet wird und anschließend erneut in ein Wasserbad kommt.

Wo wenig Licht auf die Gelatine gefallen ist, saugt sie sich voll Wasser. Anschließend wird mit einer Walze zähe Ölfarbe aufgetragen, die

von den gequollenen Teilen abgestoßen wird. So entsteht das Bild, das anders als die konventionelle Fotografie einen samtigen, fast grafischen Charakter erhält.

Freilich erfordert die Technik sehr viel Geduld und Übung, erkannten die Teilnehmer, ausnahmslos ambitionierte Amateure und Profis, beim Wochenendseminar. Darüber hinaus stellt allein schon die Materialbeschaffung die Fotografen vor Probleme: Das Bromsilberpapier, das anders als marktübliches Fotopapier keine härtenden Substanzen enthalten darf, wird derzeit nur von einem englischen Produzenten hergestellt. Auf Anregung der Gesellschaft für fotografische Edeldruckverfahren, der Wolfgang Maus als Vorstandsmitglied angehört, bietet ab dem Sommer auch ein französischer Hersteller wieder das original Bromöldruckpapier an.